



[Home](#) > [Büro des Sprechers](#) > [Pressemittellungen](#) > [Außenminister Marco Rubio auf der Münchner Sicherheitskonferenz](#)

Außenminister Marco Rubio auf der Münchner Sicherheitskonferenz

REMARKS

MARCO RUBIO, STAATSEKRETÄR

HOTEL BAYERISCHER HOF MÜNCHEN,
DEUTSCHLAND

14. FEBRUAR 2026



SECRETARY RUBIO: Vielen Dank. Wir sind heute hier als Mitglieder einer historischen Allianz versammelt, einer Allianz, die die Welt gerettet und verändert hat. Als diese Konferenz 1963 begann, fand sie in einem Land statt – genauer gesagt, auf einem Kontinent –, das innerlich gespalten war. Die Grenze zwischen Kommunismus und Freiheit verlief mitten durch Deutschland. Die ersten Stacheldrahtzäune der Berliner Mauer waren erst zwei Jahre zuvor errichtet worden.

Und nur wenige Monate vor dieser ersten Konferenz, bevor sich unsere Vorgänger hier in München zum ersten Mal trafen, hatte die Kubakrise die Welt an den Rand einer nuklearen Zerstörung gebracht. Noch während der Zweite Weltkrieg in der Erinnerung der Amerikaner und Europäer frisch war, standen wir bereits vor einer neuen globalen Katastrophe – einer Katastrophe, die eine neue Art der Zerstörung mit sich bringen konnte, apokalyptischer und endgültiger als alles, was die Menschheit zuvor erlebt hatte.

Zum Zeitpunkt dieses ersten Treffens war der sowjetische Kommunismus auf dem Vormarsch. Tausende Jahre westlicher Zivilisation standen auf dem Spiel. Damals war der Sieg noch lange nicht sicher. Aber wir wurden von einem gemeinsamen Ziel angetrieben. Uns verband nicht nur das, wogegen wir kämpften, sondern auch das, wofür wir kämpften. Und gemeinsam setzten sich Europa und Amerika durch, und ein

Kontinent wieder aufgebaut. Unsere Völker erlebten eine Blütezeit. Mit der Zeit wurden der Ost- und der Westblock wieder vereint. Eine Zivilisation war wiederhergestellt.

Die berühmte Mauer, die diese Nation in zwei Teile gespalten hatte, fiel, und mit ihr ein böses Imperium, und Ost und West wurden wieder eins. Aber die Euphorie dieses Triumphs führte uns zu einer gefährlichen Täuschung: dass wir, Zitat, „das Ende der Geschichte“ erreicht hätten; dass jede Nation nun eine liberale Demokratie sein würde; dass die durch Handel und Wirtschaft geknüpften Bande nun die Nationalität ersetzen würden; dass die regelbasierte Weltordnung – ein überstrapazierter Begriff – nun das nationale Interesse ersetzen würde; und dass wir nun in einer Welt ohne Grenzen leben würden, in der jeder ein Weltbürger würde.

Das war eine törichte Idee, die sowohl die menschliche Natur als auch die Lehren aus über 5.000 Jahren aufgezeichneter Menschheitsgeschichte ignorierte. Und sie hat uns teuer zu stehen gekommen. In dieser Illusion haben wir uns einer dogmatischen Vision des freien und ungehinderten Handels verschrieben, obwohl einige Nationen ihre Wirtschaft schützten und ihre Unternehmen subventionierten, um unsere systematisch zu unterbieten – was zur Schließung unserer Fabriken führte, wodurch große Teile unserer Gesellschaften deindustrialisiert wurden, Millionen von Arbeitsplätzen der Arbeiter- und Mittelschicht ins Ausland verlagert wurden und die Kontrolle über unsere kritischen Lieferketten sowohl an Gegner als auch an Konkurrenten abgegeben wurde.

Wir haben unsere Souveränität zunehmend an internationale Institutionen ausgelagert, während viele Nationen in massive Sozialstaaten investiert haben, auf Kosten der Aufrechterhaltung ihrer Verteidigungsfähigkeit. Und das, obwohl andere Länder in den schnellsten militärischen Aufbau in der gesamten Menschheitsgeschichte investiert haben und nicht gezögert haben, harte Macht einzusetzen, um ihre eigenen Interessen durchzusetzen. Um einen Klimakult zu beschwichtigen, haben wir uns selbst eine Energiepolitik auferlegt, die unser Volk verarmt, während unsere Konkurrenten Öl, Kohle, Erdgas und alles andere ausbeuten – nicht nur, um ihre Wirtschaft anzukurbeln, sondern auch, um Druck auf unsere eigene Wirtschaft auszuüben.

Und in unserem Streben nach einer Welt ohne Grenzen haben wir unsere Türen für eine beispiellose Welle der Massenmigration geöffnet, die den Zusammenhalt unserer Gesellschaften, den Fortbestand unserer Kultur und die Zukunft unserer Völker bedroht. Wir haben diese Fehler gemeinsam begangen, und nun sind wir es unseren Völkern schuldig, uns diesen Tatsachen zu stellen und gemeinsam voranzuschreiten, um neu aufzubauen.

Unter Präsident Trump werden die Vereinigten Staaten von Amerika erneut die Aufgabe der Erneuerung und Wiederherstellung übernehmen, angetrieben von der Vision einer Zukunft, die ebenso stolz, souverän und lebendig ist wie die Vergangenheit unserer Zivilisation. Und obwohl wir bereit sind, dies notfalls alleine zu tun, ist es unser Wunsch und unsere Hoffnung, dies gemeinsam mit Ihnen, unseren Freunden hier in Europa, zu tun.

Die Vereinigten Staaten und Europa gehören zusammen. Amerika wurde vor 250 Jahren gegründet, aber seine Wurzeln reichen viel weiter zurück, bis auf diesen Kontinent. Die Menschen, die sich hier niederließen und die Nation meiner Geburt aufbauten, kamen mit den Erinnerungen, Traditionen und dem christlichen Glauben ihrer Vorfahren als heiliges Erbe an unseren Küsten an, als unzerbrechliche Verbindung zwischen der alten und der neuen Welt.

Wir sind Teil einer Zivilisation – der westlichen Zivilisation. Wir sind durch die tiefsten Bande miteinander verbunden, die Nationen teilen können, geschmiedet durch Jahrhunderte gemeinsamer Geschichte, christlichen Glaubens, Kultur, Erbes, Sprache, Abstammung und der Opfer, die unsere Vorfahren gemeinsam für die gemeinsame Zivilisation gebracht haben, deren Erben wir sind.

Und deshalb wirken wir Amerikaner manchmal vielleicht etwas direkt und eindringlich in unseren Ratschlägen. Deshalb verlangt Präsident Trump von unseren Freunden hier in Europa Ernsthaftigkeit und Gegenseitigkeit. Der Grund dafür, meine Freunde, ist, dass uns das Thema sehr am Herzen liegt. Wir sorgen uns sehr um Ihre und unsere Zukunft. Und wenn wir manchmal unterschiedlicher Meinung sind, dann rührt das von unserer tiefen Sorge um ein Europa her, mit dem wir verbunden sind – nicht nur wirtschaftlich, nicht nur militärisch. Wir sind spirituell und kulturell miteinander verbunden. Wir wollen, dass Europa stark ist. Wir glauben, dass Europa überleben muss, denn die beiden großen Kriege des letzten Jahrhunderts erinnern uns immer wieder daran, dass unser Schicksal letztlich mit eurem Schicksal verflochten ist und immer sein wird, weil wir wissen – (Beifall) – weil wir wissen, dass das Schicksal Europas niemals irrelevant für unser eigenes Schicksal sein wird.

Die nationale Sicherheit, um die es bei dieser Konferenz hauptsächlich geht, ist nicht nur eine Reihe technischer Fragen – wie viel wir für Verteidigung ausgeben oder wo, wie wir sie einsetzen, das sind wichtige Fragen. Das sind sie. Aber sie sind nicht die grundlegende Frage. Die grundlegende Frage, die wir



zu Beginn beantworten müssen, ist, was genau wir verteidigen, denn Armeen kämpfen nicht für Abstraktionen. Armeen kämpfen für ein Volk, Armeen kämpfen für eine Nation. Armeen kämpfen für eine Lebensweise. Und genau das verteidigen wir: eine großartige Zivilisation, die allen Grund hat, stolz auf ihre Geschichte zu sein, zuversichtlich in ihre Zukunft zu blicken und stets Herr über ihr eigenes wirtschaftliches und politisches Schicksal zu bleiben.

Hier in Europa wurden die Ideen geboren, die den Keim für die Freiheit legten, die die Welt veränderte. Hier in Europa entstand die Welt, die der Welt die Rechtsstaatlichkeit, die Universitäten und die wissenschaftliche Revolution bescherte. Dieser Kontinent brachte Genies wie Mozart und Beethoven, Dante und Shakespeare, Michelangelo und Da Vinci, die Beatles und die Rolling Stones hervor. Und hier zeugen die Gewölbedecken der Sixtinischen Kapelle und die hoch aufragenden Türme des Kölner Doms nicht nur von der Größe unserer Vergangenheit oder von einem Glauben an Gott, der diese Wunderwerke inspiriert hat. Sie sind auch ein Vorbote der Wunder, die uns in unserer Zukunft erwarten. Aber nur wenn wir zu unserem Erbe stehen und stolz auf dieses gemeinsame Erbe sind, können wir gemeinsam damit beginnen, unsere wirtschaftliche und politische Zukunft zu gestalten.

Die Deindustrialisierung war nicht unvermeidlich. Sie war eine bewusste politische Entscheidung, ein jahrzehntelanges wirtschaftliches Unterfangen, das unseren Nationen ihren Reichtum, ihre Produktionskapazitäten und ihre Unabhängigkeit genommen hat. Und der Verlust unserer Souveränität in der Lieferkette war nicht das Ergebnis eines prosperierenden und gesunden globalen Handelssystems. Es war töricht. Es war eine törichte, aber freiwillige Umgestaltung unserer Wirtschaft, die uns in Bezug auf unsere Bedürfnisse von anderen abhängig und gefährlich anfällig für Krisen gemacht hat.

Massenmigration ist und war kein Randthema von geringer Bedeutung. Sie war und ist eine Krise, die Gesellschaften im gesamten Westen verändert und destabilisiert. Gemeinsam können wir unsere Volkswirtschaften reindustrialisieren und unsere Fähigkeit zur Verteidigung unserer Bevölkerung wiederaufbauen. Die Arbeit dieser neuen Allianz sollte sich jedoch nicht nur auf militärische Zusammenarbeit und die Rückeroberung der Industrien der Vergangenheit konzentrieren. Sie sollte sich auch darauf konzentrieren, gemeinsam unsere gemeinsamen Interessen und neuen Grenzen voranzutreiben, unseren Erfindungsreichtum, unsere Kreativität und unseren dynamischen Geist zu entfesseln, um ein neues westliches Jahrhundert aufzubauen. Kommerzielle Raumfahrt und modernste künstliche Intelligenz; industrielle Automatisierung und flexible Fertigung; die Schaffung einer westlichen Lieferkette für kritische Mineralien, die nicht der Erpressung durch andere Mächte ausgesetzt ist; und gemeinsame Anstrengungen, um Marktanteile in den Volkswirtschaften des Globalen Südens zu gewinnen. Gemeinsam können wir nicht nur die Kontrolle über unsere eigenen Industrien und Lieferketten zurückgewinnen – wir können auch in den Bereichen prosperieren, die das 21. Jahrhundert prägen werden.

Aber wir müssen auch die Kontrolle über unsere nationalen Grenzen zurückgewinnen. Zu kontrollieren, wer und wie viele Menschen in unsere Länder einreisen, ist kein Ausdruck von Fremdenfeindlichkeit. Es ist kein Hass. Es ist ein grundlegender Akt nationaler Souveränität. Und dies nicht zu tun, ist nicht nur eine Vernachlässigung einer unserer grundlegendsten Pflichten gegenüber unserem Volk. Es ist eine akute Bedrohung für das Gefüge unserer Gesellschaften und das Überleben unserer Zivilisation selbst.

Und schließlich können wir die sogenannte globale Ordnung nicht länger über die lebenswichtigen Interessen unseres Volkes und unserer Nationen stellen. Wir müssen weder das von uns geschaffene System der internationalen Zusammenarbeit aufgeben, noch müssen wir die globalen Institutionen der alten Ordnung, die wir gemeinsam aufgebaut haben, abschaffen. Aber sie müssen reformiert werden. Sie müssen neu aufgebaut werden.

Beispielsweise hat die UNO nach wie vor ein enormes Potenzial, als Instrument für das Gute in der Welt zu dienen. Wir können jedoch nicht ignorieren, dass sie heute bei den dringendsten Problemen, mit denen wir konfrontiert sind, keine Antworten hat und praktisch keine Rolle spielt. Sie konnte den Krieg in Gaza nicht lösen. Stattdessen war es die amerikanische Führung, die Gefangene aus den Händen von Barbaren befreite und einen fragilen Waffenstillstand herbeiführte. Sie hat den Krieg in der Ukraine nicht gelöst. Es bedurfte der amerikanischen Führung und der Partnerschaft mit vielen der heute hier anwesenden Länder, um die beiden Seiten an den Verhandlungstisch zu bringen, um einen noch immer schwer fassbaren Frieden zu suchen.

Es war machtlos, das Atomprogramm der radikalen schiitischen Geistlichen in Teheran einzudämmen. Dazu mussten 14 Bomben von amerikanischen B-2-Bombern präzise abgeworfen werden. Und es war nicht in der Lage, die Bedrohung unserer Sicherheit durch einen narkoterroristischen Diktator in Venezuela zu bekämpfen. Stattdessen mussten amerikanische Spezialeinheiten diesen Flüchtigen vor Gericht bringen.

In einer perfekten Welt würden all diese und weitere Probleme durch Diplomaten und scharf formulierte Resolutionen gelöst werden. Aber wir leben nicht in einer perfekten Welt, und wir können nicht weiterhin zulassen, dass



, dass diejenigen, die unsere Bürger offen und unverhohlen bedrohen und unsere globale Stabilität gefährden, sich hinter Abstraktionen des Völkerrechts verstecken, gegen das sie selbst regelmäßig verstoßen.

Dies ist der Weg, den Präsident Trump und die Vereinigten Staaten eingeschlagen haben. Es ist der Weg, auf den wir Sie hier in Europa bitten, sich mit uns zu begeben. Es ist ein Weg, den wir bereits gemeinsam beschritten haben und den wir hoffentlich wieder gemeinsam beschreiten werden. Fünf Jahrhunderte lang, bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs, hatte sich der Westen ausgebreitet – seine Missionare, Pilger, Soldaten und Entdecker strömten von seinen Küsten aus, um Ozeane zu überqueren, neue Kontinente zu besiedeln und riesige Imperien aufzubauen, die sich über den gesamten Globus erstreckten.

Aber 1945 schrumpfte es zum ersten Mal seit dem Zeitalter Kolumbus'. Europa lag in Trümmern. Die Hälfte davon lebte hinter einem Eisernen Vorhang, und der Rest schien bald folgen zu wollen. Die großen westlichen Imperien befanden sich in einem endgültigen Niedergang, beschleunigt durch gottlose kommunistische Revolutionen und antikoloniale Aufstände, die die Welt verändern und in den kommenden Jahren weite Teile der Landkarte mit dem roten Hammer und der Sichel überziehen sollten.

Vor diesem Hintergrund kamen damals wie heute viele zu der Überzeugung, dass die Ära der Vorherrschaft des Westens zu Ende gegangen sei und dass unsere Zukunft dazu bestimmt sei, ein schwaches und kraftloses Echo unserer Vergangenheit zu sein. Aber gemeinsam erkannten unsere Vorgänger, dass der Niedergang eine Entscheidung war, und es war eine Entscheidung, die sie nicht treffen wollten. Das haben wir schon einmal gemeinsam geschafft, und das wollen Präsident Trump und die Vereinigten Staaten jetzt gemeinsam mit Ihnen erneut erreichen.

Und deshalb wollen wir nicht, dass unsere Verbündeten schwach sind, denn das macht uns schwächer. Wir wollen Verbündete, die sich selbst verteidigen können, damit kein Gegner jemals versucht ist, unsere kollektive Stärke auf die Probe zu stellen. Deshalb wollen wir nicht, dass unsere Verbündeten durch Schuld und Scham gefesselt sind. Wir wollen Verbündete, die stolz auf ihre Kultur und ihr Erbe sind, die verstehen, dass wir Erben derselben großen und edlen Zivilisation sind, und die gemeinsam mit uns bereit und in der Lage sind, diese zu verteidigen.

Und deshalb wollen wir nicht, dass unsere Verbündeten den zerbrochenen Status quo rationalisieren, anstatt sich mit dem auseinanderzusetzen, was notwendig ist, um ihn zu reparieren, denn wir in Amerika haben kein Interesse daran, höfliche und ordentliche Verwalter des kontrollierten Niedergangs des Westens zu sein. Wir streben keine Trennung an, sondern die Wiederbelebung einer alten Freundschaft und die Erneuerung der größten Zivilisation der Menschheitsgeschichte. Was wir wollen, ist ein neu belebtes Bündnis, das anerkennt, dass das, was unsere Gesellschaften krank gemacht hat, nicht nur eine Reihe schlechter politischer Entscheidungen ist, sondern eine Malaise der Hoffnungslosigkeit und Selbstzufriedenheit. Ein Bündnis – das Bündnis, das wir wollen, ist eines, das nicht durch Angst gelähmt ist – Angst vor dem Klimawandel, Angst vor Krieg, Angst vor Technologie.

Stattdessen wollen wir eine Allianz, die mutig in die Zukunft voranschreitet. Und die einzige Angst, die wir haben, ist die Angst vor der Schande, unseren Kindern keine stolzer, stärkere und wohlhabendere Nation zu hinterlassen.

Eine Allianz, die bereit ist, unser Volk zu verteidigen, unsere Interessen zu wahren und die Handlungsfreiheit zu bewahren, die es uns ermöglicht, unser Schicksal selbst zu gestalten – keine Allianz, die dazu dient, einen globalen Wohlfahrtsstaat zu betreiben und für die angeblichen Sünden vergangener Generationen zu büßen. Ein Bündnis, das nicht zulässt, dass seine Macht ausgelagert, eingeschränkt oder Systemen untergeordnet wird, die sich seiner Kontrolle entziehen; ein Bündnis, das in Bezug auf die entscheidenden Notwendigkeiten seines nationalen Lebens nicht von anderen abhängig ist; und ein Bündnis, das nicht höflich vorgibt, unsere Lebensweise sei nur eine unter vielen, und das um Erlaubnis bittet, bevor es handelt. Und vor allem ein Bündnis, das auf der Erkenntnis basiert, dass wir, der Westen, gemeinsam etwas geerbt haben – etwas, das einzigartig, unverwechselbar und unersetzlich ist, denn dies ist schließlich das Fundament der transatlantischen Verbindung.

Wenn wir auf diese Weise gemeinsam handeln, tragen wir nicht nur dazu bei, eine vernünftige Außenpolitik wiederherzustellen. Wir gewinnen dadurch auch ein klareres Selbstverständnis zurück. Wir gewinnen unseren Platz in der Welt zurück und weisen damit die Kräfte der zivilisatorischen Auslöschung zurück, die heute sowohl Amerika als auch Europa bedrohen.

In einer Zeit, in der Schlagzeilen das Ende der transatlantischen Ära verkünden, soll allen klar sein, dass dies weder unser Ziel noch unser Wunsch ist – denn für uns Amerikaner mag unsere Heimat zwar in der westlichen Hemisphäre liegen, aber wir werden immer Kinder Europas bleiben. (Beifall.)

Unsere Geschichte begann mit einem italienischen Entdecker, dessen Abenteuer in das große Unbekannte, um eine neue Welt zu entdecken, das Christentum nach Amerika brachte – und zur Legende wurde, die die Vorstellungskraft unserer Pioniernation prägte.



Unsere ersten Kolonien wurden von englischen Siedlern gegründet, denen wir nicht nur unsere Sprache, sondern unser gesamtes politisches und rechtliches System verdanken. Unsere Grenzen wurden von schottisch-irischen Einwanderern geprägt – diesem stolzen, herzlichen Clan aus den Hügeln von Ulster, der uns Davy Crockett, Mark Twain, Teddy Roosevelt und Neil Armstrong bescherte.

Unser großes Herzland im Mittleren Westen wurde von deutschen Bauern und Handwerkern aufgebaut, die leere Ebenen in eine globale Agrarmacht verwandelten – und nebenbei bemerkt auch die Qualität des amerikanischen Bieres dramatisch verbesserten. (Gelächter.)

Unsere Expansion ins Landesinnere folgte den Spuren französischer Pelzhändler und Entdecker, deren Namen übrigens noch heute die Straßenschilder und Ortsnamen im gesamten Mississippi-Tal zieren. Unsere Pferde, unsere Ranches, unsere Rodeos – die gesamte Romantik des Cowboy-Archetyps, der zum Synonym für den amerikanischen Westen wurde – all das hat seinen Ursprung in Spanien. Und unsere größte und bekannteste Stadt hieß ursprünglich New Amsterdam, bevor sie in New York umbenannt wurde.

Wussten Sie, dass Lorenzo und Catalina Geroldi im Gründungsjahr meines Landes in Casale Monferrato im Königreich Piemont-Sardinien lebten? Und Jose und Manuela Reina lebten in Sevilla, Spanien. Ich weiß nicht, ob sie etwas über die 13 Kolonien wussten, die ihre Unabhängigkeit vom britischen Empire erlangt hatten, aber eines weiß ich mit Sicherheit: Sie hätten sich niemals vorstellen können, dass 250 Jahre später einer ihrer direkten Nachkommen heute als Chefdiplomat dieser jungen Nation auf diesen Kontinent zurückkehren würde. Und doch bin ich hier und werde durch meine eigene Geschichte daran erinnert, dass unsere Geschichte und unser Schicksal für immer miteinander verbunden sein werden.

Gemeinsam haben wir einen zerstörten Kontinent nach zwei verheerenden Weltkriegen wieder aufgebaut. Als wir erneut durch den Eisernen Vorhang getrennt wurden, hat sich der freie Westen mit den mutigen Dissidenten, die im Osten gegen die Tyrannei kämpften, verbündet, um den sowjetischen Kommunismus zu besiegen. Wir haben gegeneinander gekämpft, uns dann versöhnt, wieder gekämpft und uns wieder versöhnt. Und wir haben Seite an Seite auf Schlachtfeldern von Kapyong bis Kandahar geblutet und sind gestorben.

Und ich bin heute hier, um klar zu machen, dass Amerika den Weg für ein neues Jahrhundert des Wohlstands ebnet und dass wir dies erneut gemeinsam mit Ihnen, unseren geschätzten Verbündeten und ältesten Freunden, tun wollen. (Beifall.)

Wir möchten dies gemeinsam mit Ihnen tun, mit einem Europa, das stolz auf sein Erbe und seine Geschichte ist; mit einem Europa, das den Geist der Freiheit in sich trägt, der Schiffe in unbekannte Gewässer hinausgeschickt und unsere Zivilisation hervorgebracht hat; mit einem Europa, das über die Mittel verfügt, sich zu verteidigen, und den Willen hat, zu überleben. Wir sollten stolz sein auf das, was wir im letzten Jahrhundert gemeinsam erreicht haben, aber jetzt müssen wir uns den Chancen eines neuen Jahrhunderts stellen und sie nutzen – denn gestern ist vorbei, die Zukunft ist unvermeidlich, und unser gemeinsames Schicksal erwartet uns. Vielen Dank. (Beifall.)

FRAGE: Herr Außenminister, ich bin mir nicht sicher, ob Sie den Seufzer der Erleichterung in diesem Saal gehört haben, als wir gerade Ihre Worte hörten, die ich als Botschaft der Zuversicht und Partnerschaft interpretieren würde. Sie sprachen von den engen Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Europa – das erinnert mich an Aussagen Ihrer Vorgänger vor Jahrzehnten, als die Frage lautete: Ist Amerika tatsächlich eine europäische Macht? Ist Amerika eine Macht in Europa? Vielen Dank für diese Botschaft der Zuversicht hinsichtlich unserer Partnerschaft.

Es ist eigentlich nicht das erste Mal, dass Marco Rubio hier auf der Münchner Sicherheitskonferenz ist – er war schon einige Male hier, aber es ist das erste Mal, dass er als Außenminister als Redner auftritt. Nochmals vielen Dank. Wir haben jetzt nur noch ein paar Minuten Zeit für einige Fragen, und wenn Sie gestatten, haben wir Fragen aus dem Publikum gesammelt.

Eines der wichtigsten Themen gestern und heute ist natürlich nach wie vor die Frage, wie mit dem Krieg in der Ukraine umgegangen werden soll. Viele von uns haben in den Diskussionen der letzten 24 Stunden den Eindruck geäußert, dass die Russen – um es salopp zu sagen – auf Zeit spielen und nicht wirklich an einer sinnvollen Lösung interessiert sind. Es gibt keine Anzeichen dafür, dass sie bereit sind, bei ihren maximalistischen Zielen Kompromisse einzugehen. Geben Sie uns bitte Ihre Einschätzung, wo wir stehen und wie es Ihrer Meinung nach weitergehen könnte.

SECRETARY RUBIO: Nun, ich denke, wir sind derzeit an einem Punkt angelangt, an dem die zu klärenden Fragen – und das ist die gute Nachricht – eingegrenzt werden konnten. Die gute Nachricht ist, dass die Fragen, die geklärt werden müssen, um diesen Krieg zu beenden, eingegrenzt werden konnten. Das ist die gute Nachricht. Die schlechte Nachricht ist, dass sie eingegrenzt wurden auf



die am schwierigsten zu beantwortenden Fragen, und in dieser Hinsicht bleibt noch viel zu tun. Ich verstehe Ihren Standpunkt – die Antwort lautet: Wir wissen es nicht. Wir wissen nicht, ob es den Russen ernst damit ist, den Krieg zu beenden; sie sagen, dass sie es ernst meinen – und unter welchen Bedingungen sie dazu bereit wären und ob wir Bedingungen finden können, die für die Ukraine akzeptabel sind und denen Russland immer zustimmen wird. Aber wir werden es weiterhin versuchen.

In der Zwischenzeit geht alles andere weiter. Die Vereinigten Staaten haben zusätzliche Sanktionen gegen russisches Öl verhängt. In unseren Gesprächen mit Indien haben wir die Zusage erhalten, dass Indien keinen weiteren russischen Ölimport mehr tätigen wird. Europa hat seine eigenen Schritte unternommen, um voranzukommen. Das Pearl-Programm, in dessen Rahmen amerikanische Waffen für den Krieg in der Ukraine verkauft werden, wird fortgesetzt. All diese Dinge gehen also weiter. In der Zwischenzeit hat nichts aufgehört. In dieser Hinsicht wird also keine Zeit gewonnen.

Was wir nicht beantworten können – aber wir werden weiter testen –, ist, ob es ein Ergebnis gibt, mit dem die Ukraine leben kann und das Russland akzeptieren wird. Und ich würde sagen, dass dies bis jetzt schwer zu erreichen war. Wir haben insofern Fortschritte erzielt, als dass sich letzte Woche zum ersten Mal seit Jahren, zumindest auf technischer Ebene, Militärvertreter beider Seiten getroffen haben, und es wird – am Dienstag – weitere Treffen geben, auch wenn es sich möglicherweise nicht um dieselbe Gruppe von Personen handeln wird.

Sehen Sie, wir werden weiterhin alles in unserer Macht Stehende tun, um diese Rolle zu erfüllen und diesen Krieg zu beenden. Ich glaube nicht, dass irgendjemand in diesem Raum gegen eine Verhandlungslösung für diesen Krieg wäre, solange die Bedingungen gerecht und nachhaltig sind. Und genau das wollen wir erreichen, und wir werden weiterhin versuchen, dies zu erreichen, auch wenn all diese anderen Dinge auf der Sanktionsfront und so weiter weitergehen.

FRAGE: Vielen Dank. Ich bin mir sicher, dass es noch viele Fragen zur Ukraine gegeben hätte, wenn wir mehr Zeit gehabt hätten. Aber lassen Sie mich zum Abschluss eine Frage zu einem ganz anderen Thema stellen. Der nächste Redner hier wird in wenigen Minuten der Außenminister Chinas sein. Als Sie im Senat tätig waren, galten Sie als eine Art China-Falken.

AUSSENMINISTER RUBIO: Das taten sie. **FRAGE:**

Das taten sie?

AUSSENMINISTER RUBIO: Ja.

FRAGE: Wir wissen, dass in etwa zwei Monaten ein Gipfeltreffen zwischen Präsident Trump und Präsident Xi Jinping stattfinden wird. Teilen Sie uns Ihre Erwartungen mit. Sind Sie optimistisch? Kann es zu einem „Deal“ mit China kommen? Was erwarten Sie?

SECRETARY RUBIO: Nun, ich würde Folgendes sagen: Die beiden größten Volkswirtschaften der Welt, zwei der Großmächte auf diesem Planeten – wir haben die Pflicht, mit ihnen zu kommunizieren und zu sprechen, und das gilt auch für viele von Ihnen auf bilateraler Ebene. Ich meine, es wäre geopolitisch fahrlässig, nicht mit China im Gespräch zu sein. Ich würde sagen: Da wir zwei große Länder mit enormen globalen Interessen sind, werden unsere nationalen Interessen oft nicht übereinstimmen. Ihre nationalen Interessen und unsere werden nicht übereinstimmen, und wir sind es der Welt schuldig, zu versuchen, diese so gut wie möglich zu handhaben und dabei natürlich Konflikte zu vermeiden, sowohl wirtschaftliche als auch schlimmere. Und deshalb ist es wichtig, dass wir in dieser Hinsicht mit ihnen kommunizieren.

In Bereichen, in denen unsere Interessen übereinstimmen, können wir meiner Meinung nach gemeinsam positive Auswirkungen auf die Welt erzielen, und wir suchen nach Möglichkeiten, dies mit ihnen zu tun. Also – aber wir müssen eine Beziehung zu China haben. Und jedes der heute hier vertretenen Länder wird eine Beziehung zu China haben müssen, wobei wir uns stets bewusst sein müssen, dass nichts, worauf wir uns einigen, auf Kosten unserer nationalen Interessen gehen darf. Und ehrlich gesagt erwarten wir von China, dass es in seinem nationalen Interesse handelt, so wie wir von jedem Nationalstaat erwarten, dass er in seinem nationalen Interesse handelt. Das Ziel der Diplomatie ist es, in Zeiten, in denen unsere nationalen Interessen miteinander in Konflikt geraten, zu versuchen, diese zu bewältigen, wobei wir stets hoffen, dies auf friedliche Weise zu tun.

Ich denke, wir haben auch eine besondere Verpflichtung, denn was auch immer zwischen den USA und China im Bereich des Handels geschieht, hat globale Auswirkungen. Wir stehen also vor langfristigen Herausforderungen, denen wir uns stellen müssen und die unsere Beziehungen zu China belasten werden. Das ist nicht



Das gilt nicht nur für die Vereinigten Staaten, sondern für den gesamten Westen. Ich bin jedoch der Meinung, dass wir versuchen müssen, diese Herausforderungen so gut wie möglich zu bewältigen, um unnötige Reibungen zu vermeiden, sofern dies möglich ist. Aber niemand macht sich Illusionen. Es gibt einige grundlegende Herausforderungen zwischen unseren Ländern und zwischen dem Westen und China, die aus verschiedenen Gründen auf absehbare Zeit bestehen bleiben werden, und das sind einige der Dinge, bei denen wir hoffen, mit Ihnen zusammenarbeiten zu können.

FRAGE: Vielen Dank, Herr Minister. Unsere Zeit ist leider abgelaufen. Es tut mir leid, dass ich nicht alle Fragen beantworten kann, die gestellt werden wollten. Herr Außenminister, vielen Dank für diese beruhigende Botschaft. Ich denke, das wird hier im Saal sehr geschätzt. Lassen Sie uns mit einem Applaus danken. (Beifall.)

TAGS

[Büro für europäische und eurasische
Angelegenheiten](#)

[Außenpolitik](#)

[Deutschland](#)

[Migration](#)

[Pressestelle](#)

[Offizielle Auslandsreisen](#)

[Der Außenminister](#)

[Sicherheit und
Verteidigung](#)

[Sicherheit und Verteidigung
Zusammenarbeit](#)

Weißes Haus

USA.gov

Büro des Generalinspektors

Archiv

Kontakt

Freedom 250

FOLGEN



Datenschutzerklärung

Erklärung zur
Barrierefreiheit

Informationen zum
Urheberrecht

FOIA

No FEAR Act

